

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

26.3.1857 (No. 72)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 26. März.

N. 72.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitzeile ober deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

† Buchanan's Antrittsrede.

Mit Recht durfte man diesseits wie jenseits des Ozeans darauf gespannt sein, wie der neue Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerika's sich in sein Amt einführen werde. Mr. Buchanan ist bekanntlich seit seiner Theilnahme an dem Ozeander Kongress nordamerikanischer Diplomaten keine persona grata in Europa; die dort aufgestellten Grundzüge über die künftige von den Vereinigten Staaten zu befolgende auswärtige Politik schienen den Samen unaufhörlicher Zerwürfnisse zwischen der alten und der neuen Welt in sich zu tragen, und die Handlungsweise der Regierung des Präsidenten Pierce und ihrer Vertreter in Europa schienen einen deutlichen Vorgeschmack davon zu geben. Dazu kommt, daß der neue Präsident seine Ernennung einer Partei verdankt, die es bei der Wahltagitation nicht an den excessivsten Gelassen hatte fehlen lassen, deren Befriedigung sie von ihm erwartet.

Die Rede, welche Mr. Buchanan bei seinem Amtsantritt am 4. d. M. hielt, liegt jetzt vor. Dieselbe ist keineswegs so ausgefallen, wie die Einen befürchteten, die Andern gehofft hatten. Mr. Buchanan hat vielmehr eine Zurückhaltung bewahrt, die den klugen und in staatsmännischen Geschäften wohl bewanderten Diplomaten kennzeichnet und die vortheilhaft gegen den Bombast und die Eisenfressereien seines Vorgängers absetzt. In Bezug auf die Fragen der innern Politik weiß er sich so auszuzeichnen, daß er den Parteien möglichst wenig vor den Kopf stößt, und was das Programm seiner auswärtigen Politik betrifft, so hat man auch in Europa keinen Grund, damit unzufrieden zu sein. Wir heben die betreffende Stelle aus der Rede aus; Mr. Buchanan sagte:

„Es ist vielleicht angemessen, wenn ich bei dieser Gelegenheit einige kurze Bemerkungen über unsere Rechte und Pflichten als Mitglieder der großen Familie der Nationen mache. In unserem Verkehr mit ihnen haben sich einige einfache Prinzipien, von denen wir nie abzuweichen sollten, durch die Erfahrung bewährt. Wir müssen Frieden, Handel, und Freundschaft mit allen Nationen kultivieren, und zwar nicht nur als das beste Mittel zur Förderung unserer materiellen Interessen, sondern im Geiste des christlichen Wohlwollens gegen unsere Mitmenschen, auf welchen Fleck der Erde sie das Schicksal auch immer geworfen haben mag. Unsere Diplomatie muß gerade und offen sein; sie darf weder mehr verlangen, als uns zukommt, noch weniger annehmen. Wir müssen eine heilige Achtung vor der Unabhängigkeit aller Nationen haben, und dürfen nie versuchen, uns in die inneren Angelegenheiten irgend einer Nation einzumischen, wofür nicht das große Gesetz der Selbsterhaltung es gebietet erheischt. Seit den Tagen Washington's ist es ein Grundsatz unserer Politik gewesen, verstrickende (entangling) Bündnisse zu vermeiden, und Niemand wird die Weisheit dieses Satzes bestreiten. Kurz, wir müssen in einem wohlwollenden Geiste allen Nationen gerecht werden, und zum Vergelt Gerechtigkeits von ihnen verlangen.“

Es ist unser Ruhm, daß, während andere Nationen ihr Gebiet durch das Schwert erweitert haben, wir nie auf anderem Wege Gebiet erworben haben, als durch ehrlichen Kauf, oder, wie es bei Texas der Fall war, durch den freiwilligen Entschluß eines tapfern, verwandten, und unabhängigen Volkes, sein Geschick mit dem unsrigen zu vereinigen. Selbst unsere Erwerbungen in Mexiko bilden keine Ausnahme. Nicht gewillt, uns das Glück des Krieges gegen eine Schwesterrepublik zu Nuzen zu machen, kauften wir diese Besitzungen kraft des Friedensvertrags für eine Summe, die damals als angemessenes Äquivalent betrachtet wurde.

Unsere Vergangenheit verbietet uns, in Zukunft auf anderem Wege, als auf dem durch die Gesetze der Gerechtigkeit und Ehre sanktionirten, Gebiet zu erwerben. Verfahren wir nach diesem Grundsatz, so hat keine Nation ein Recht, einzuschreiten oder sich zu beschweren, wenn wir im Laufe der Ereignisse unsere Besitzungen noch weiter ausdehnen. Bis jetzt haben in allen den von uns erworbenen Gebieten die Bewohner sich unter dem Schutze der amerikanischen Flagge der bürgerlichen und religiösen Freiheit, sowie gleicher und gerechter Gesetze erfreut, und sind zufrieden, wohlhabend, und glücklich gewesen. Ihr Handelsverkehr mit der übrigen Welt hat rasch zugenommen, und dadurch hat jede Handel treibende Nation einen bedeutenden Antheil an ihrem glücklichen Aufblühen gehabt.“

Wenn diese Aeußerungen mehr als Worte sind, wenn sie wirklich die Grundsätze aussprechen, durch die sich die Centralregierung der Vereinigten Staaten in ihren Beziehungen zum Ausland leiten lassen wird, so wird mit ihr auszukommen sein, und weder Cuba, noch Centralamerika, noch eine europäische Angelegenheit wird den Anlaß zu bedrohlichen Differenzen zwischen der neuen und alten Welt abgeben; die Frage ist eben nur die, ob hier die Sprache der Aufrichtigkeit über jene Sprache geredet wird, die nach einem bekannten Worte dazu dient, die Gedanken zu verbergen. Wir wollen die Handlungen des neuen Präsidenten und seiner Regierung abwarten.

** China.

Ueber den jetzigen Stand der Dinge in China bringt ein französisches Regierungsorgan folgende interessante Mittheilung:

Die Stadt Canton ist vollständig von den Europäern geräumt; die Faktoreien sind zerstört. Der Admiral Seymour hat die Truppenabtheilungen, welche er in mehreren Forts etablirt hatte, zurückgezogen, und hat nur das Fort Teo-Tum behalten, welches am Eingange eines binnenländischen Kanals liegt, der Macao mit Canton verbindet. In dieser Stellung kann er allen Angriffen der Chinesen widerstehen, und erwartet inzwischen Verstärkungen und Instruktionen, um nöthigenfalls die Offensive zu ergreifen. Man hat im britischen Parlament behauptet, die Bewegungen des Admirals seien nur ein verdeckter Rückzug; Dies ist aber ein großes Irrthum. Er hätte das Bombardement sehr leicht fortsetzen und Canton in Asche legen können; um das Werk der Zerstörung zu vollenden, hätte er nicht einmal nöthig, Truppen auszuschießen. Er hat es vorgezogen, erst neue Befehle abzuwarten.

Die Europäer in den übrigen Häfen, Shanghai, Ningpo, Amoy, und Fou-Tschu-Fu, waren bis jetzt in ihren Handelsgeschäften noch nicht belästigt worden. Man behauptet sogar, die Mandarinen hätten die Versicherung gegeben, sie betrachteten die Cantoner Affaire als eine rein lokale Sache, welche keinen Einfluß auf die allgemeinen Beziehungen zwischen China und England ausüben würde, und einige englische Blätter behaupten nach Briefen aus Peking, daß der chinesische Kaiser von den friedlichen Gesinnungen besetzt sei. Uebrigens glauben wir für unsern Theil nicht an die Echtheit dieser Mittheilung. In China, wo Alles möglich ist, ist es auch möglich, daß die Mandarinen von Shanghai die Kanonenschiffe in Canton nicht fähig, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß die Zentralregierung, sobald sie die Ereignisse genau kennen wird, nicht allen Verkehr mit den Europäern in den 5 Häfen verbieten und Kriegsrüstungen machen wird. Es ist natürlich, anzunehmen, daß das Kabinett von Peking keine genaue Nachrichten über die Ereignisse von Canton erhalten hatte, und daß es daher bis jetzt noch keine Befehle in die verschiedenen Häfen absenden konnte. Daraus erklärt sich die Unthätigkeit der Mandarinen.

In Hong-Kong wartete man mit Ungebuld auf die Ankunft der Truppen, welche die Regierung in aller Eile in Singapur und Ceylon verlangt hat. Das französische Geschwader lag auf der Rhede vor Anker, und der Contre-Admiral Guérin hatte eine Abtheilung Matrosen ans Land geschickt. Der amerikanische Commodore leitet den Engländern gleichfalls wirksamen Beistand, indem er Jagd auf die chinesischen Pyraten macht, welche an der Mündung des Flusses von Canton haufen und schon mehrere Schiffe angegriffen haben. Es ist nicht zu befürchten, daß die Mandarinen eine Unternehmung gegen Hong-Kong wagen, und die chinesische Bevölkerung der Kolonie wird durch die kräftigen Polizeimaßregeln hinreichend in Respekt gehalten. Aber man kann Brandstiftungen befürchten, und das Unheil würde um so größer sein, als die Magazine von Victoria, dem Hauptort der Kolonie, mit Waaren vollgestopft sind, indem die englischen Handelsleute in Hong-Kong Alles gelagert haben, was sie aus den Faktoreien von Canton fortzuschaffen konnten.

Bekanntlich wurde versichert, die österreichische Compagnie habe sich geweigert, Truppen nach China zu senden, unter dem Vorwande, es handle sich um einen Krieg, der von den Kronbeamten im Interesse Englands unternommen sei, und folglich die Compagnie Nichts angehe. Diese Nachrichten sind offenbar unrichtig. Man wird von Ostindien aus alle disponiblen Truppen nach China schicken; denn die Compagnie muß den Befehlen des Kontrolbureau's (Ministerium der indischen Angelegenheiten) gehorchen, und dann ist sie nicht weniger, als England, dabei interessiert, daß die Ereignisse von Canton einen für die englische Flagge günstigen Ausgang haben. Das Einzige, was man annehmen kann, ist, daß die Compagnie jede Theilnahme an den Kosten eines Krieges ablehnt, den sie nicht hervorgerufen hat und den sie vielleicht mißbilligt; außerdem ist ihr wohl von vorn herein nicht entgangen, daß in einem Augenblick, wo sie zwei Expeditionen ausschickt, die eine nach dem Persischen Meerbusen, die andere nach Kabul, es ihr schwer werden würde, ein Armeekorps für einen längeren Feldzug in China zu stellen. Dieser Einwand ist freilich heute nicht mehr stichhaltig, da der Frieden mit Persien gezeichnet ist. Fast 40,000 Mann werden disponibel sein, und wenn ihre Gegenwart in China nöthig sein sollte, so wird die Compagnie sie schon hinschicken.

Während dieser Ereignisse liegt der ausländische Handel arg darnieder. Die eingeführten Waaren werden nicht verkauft; Seide und Thee sind in Shanghai und Fou-Tschu-Fu bedeutend gestiegen. Die Fracht ist sehr niedrig. England wird das Bombardement von Canton theuer bezahlen. Nur Transport von Arbeitern der Coubes nach Australien geht ungehindert seinen Gang. Eine große Anzahl Auswanderer

schiffen sich in Amoy ein, wie denn der Krieg überhaupt die Auswanderung nicht hindern wird.

Deutschland.

* Karlsruhe, 25. März. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 9 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstaufträge. Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs haben Sich gnädigst bewogen gefunden: unter dem 28. v. M. die auf den Geh. Hofrath Professor Dr. Baumgärtner gefallene Wahl zum Professor der Universität Freiburg für das Studienjahr 1857/58 zu bestätigen; den Pfarrer Karl August Mühlhäuser in Sulzfeld zum Assessor im evangelischen Oberkirchenrath zu ernennen; den Ingenieur Hermann Staib bei der Wasser- und Straßenbau-Inspektion Stockach in gleicher Eigenschaft zur Wasser- und Straßenbau-Inspektion Freiburg zu versetzen; den Distriktsnotar Karl Kratt in Durlach zum Revisor bei der Regierung des Seckreises zu ernennen; den Bezirksförster Ludwig Veichtlen in Emmendingen wegen vorgerückten Alters und anhaltender Kränklichkeit in den Ruhestand zu versetzen; das Physikats Säckingen dem Physikus Schmidt in Blumenfeld, und die evangelische Pfarrei Feuerbach dem Pfarrer Christian Ludwig Deimling in Sulz zu übertragen; unter dem 9. d. M. das erledigte Physikats Weinheim dem Physikus Wilkens in Vorberg und das erledigte Physikats Engen dem Amtschirurgen Fallert daselbst zu übertragen; dem Pfarverweiser Heinrich Rihm in Schatthausen den Titel und Rang als Pfarrer zu verleihen; unter dem 12. d. M. den Physikus, Medizinalrath Dr. Arman in Wertheim auf seine unterthänigste Bitte in den Ruhestand zu versetzen, unter Verleihung des Charakters als Geh. Hofrath; den bisherigen Registraturgehilfen Joseph Ferron zum Registratur bei der Regierung des Oberthekreises zu ernennen; dem Lehrer Spitz an der polytechnischen Schule die Staatsdiener-Eigenschaft zu verleihen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien.

1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Die Korrespondenz zwischen badischen und österreichischen Gerichtsbehörden betr. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Patenterteilung an die Papierfabrikanten Heinrich Böstler's Söhne in Heidenheim a./B., Königreich Württemberg betr. b) Die Patenterteilung an den Fabrikanten Wilhelm Wecker aus Heilbronn betr. c) Die Zuteilung des Ortes Mühlhausen zum Amt Engen betr. d) Die Vergabung eines Freiplatzes in dem weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalt in Baden betr. 3) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Den Stand der Zehntablösung betr.

III. Dienstverordnungen. Die Bezirksförsterei Emmendingen und das Amtschirurgat Schönau, Oberamts Heidelberg.

IV. Todesfälle. Gestorben sind: Am 20. Nov. v. J. der pensionirte Amtsdirektor Döbel in Freiburg; am 26. Dez. v. J. der Geistl. Rath und pensionirte Professor Dr. Werck in Freiburg; am 19. Jan. d. J. der pensionirte Bezirksinspektor Grimmer in Freiburg; am 25. v. M. der katholische Pfarrer und Defak Wilhelm Frank in Speckbach, Amts Neckargemünd; am 1. d. M. der Geistl. Rath und Pfarrer Gerber in St. Leon; am 10. d. M. der Regierungsexpeditior Georg Karl Haller dahier.

< Karlsruhe, 24. März. Der Frühling naht heran und mit ihm die Zeit, wo die Natur wieder ihren Reiz und ihr Recht geltend macht, die tonangebende Macht in den geselligen Freuden des Lebens zu sein. Inbessen hat auch der Winter dafür gesorgt, daß man sich dankbar seiner Genuße erinnert, die er in Ernst und Scherz in der Zeit der kurzen Tage und langen Nächte uns geboten hat. Fasten wir zunächst die heiteren Freuden der Geselligkeit ins Auge, so hat der Freund derselben sicher keine Ursache gehabt, unserer freundlichen Stadt den Vorwurf zu machen, als biete sie ihren Bewohnern und ihren Gästen zu wenig des Anziehenden, als daß namentlich ein Fremder sich veranlaßt sehen könnte, für längere Zeit seinen Wohnsitz in ihr aufzuschlagen. Das glückliche Ereigniß, welches vor dem Eintritte des Winters das Land von einem Ende bis zum andern mit Jubel und freudiger Zuversicht einer glücklichen Zukunft erfüllte, es hat insbesondere auch dazu beigetragen, der Residenz in materieller wie in geistiger Beziehung neue Lebensströme zuzuführen und anregend nach allen Seiten hin zu wirken. Der Ernst der Kunst und der Wissenschaft hat der gedeihlichsten Förderung und Aufmunterung sich zu erfreuen gehabt, und den geselligen Freuden ist durch die Festlichkeiten am allerhöchsten Hofe und die Theilnahme des letztern an denen, die der Feier unseres allgeliebten Fürstpaars selbst galten, die edelste Weihe gegeben worden. Die zahlreichen Hof- und Kammerbälle und die Soireen, mit theatralischen Vorstellungen verbunden, vereinigten jeweils die höheren Schichten der Gesellschaft um den Mittelpunkt, von dem für ganz Baden Licht und Leben ausströmt, und in dem lebendigen Verkehr unseres durchlauchtigsten Fürstpaars mit den Bewohnern der Residenz auf den von ihnen gegebenen Festbällen bot sich dem Fremden wie den Einzel-

mischen das heiterste und erhebenste Bild der reinsten Harmonie zwischen Fürst und Volk. Soireen, Bälle, theatralische Vorstellungen, veranstaltet durch Mitglieder des diplomatischen Korps und Andere, boten den Freunden der heiteren Freuden des Lebens vielfachen Genuß, die dramatischen Vorstellungen des Hrn. Hoftheater-Direktors Devrient und die physikalischen Vorträge des Hrn. Hofraths Eisenlohr den erhebensten Denen, die an dem Ernste der Kunst und Wissenschaft sich gern erbauen.

In dem Museum fanden die Tanzlustigen reiche Gelegenheit, dieser Freude sich hinzugeben; nicht minder sorgte die Gesellschaft Eintracht für Unterhaltung dieser Art, und ebenso der Bürgerverein. Darüber aber wurden auch die geistigeren Vergnügungen nicht vergessen. Die drei genannten Gesellschaften brachten auch der Muse der Tonkunst die geziemenden Opfer dar, zu denen die Konzerte des Cäcilienvereins und die des großh. Hoforchesters hinzukommen. Der öftere Besuch dieser Konzerte durch die höchsten Herrschaften bewies, welchen Werth sie der Kunst beilegen, und wie sie ihre Freude daran finden, gemeinsam mit allen Verehrern derselben ihrem Genius ein reines Opfer darzubringen. Die Festsührung von Händels „Alexanderfest“ durch den Cäcilienverein, angeregt durch die wärmste Verehrung zu dem Fürsten, geleitet von der ernstesten Liebe zur Kunst, und in diesem Geiste gewürdigt, führte würdig ein in das Reich, wo die Macht der Töne walidet, und so möge denn dieser Verein unter solchen Auspizien blühen und gedeihen, und neben ihm die andern, welche der Muse huldigen, damit, was für die Stadt und die Kunst das Beste wäre, der Ernst und die Liebe zur Sache die getrennten Vereine jeweils zu gemeinsamem Wirken für die höchsten und schwersten Aufgaben vereinige. Wenn von den Genüssen die Rede ist, welche Karlsruhe geboten hat, so muß auch der Ausstellung des Heibelberger und Karlsruher Künstleralbums bot wochenlang einen wahrhaft erfreulichen Genuß und bewies, welchen Werth die Kunststräfte unser engeres Vaterland besitzt. Die Gründung der Kunstschule wird in ihrer weiteren Entwicklung, von so anerkannten Meistern geleitet, immer mehr der Centralpunkt für die künstlerischen Bestrebungen werden und so Werke ins Dasein rufen, welche ihr zur Ehre und den Beschauenden zum Genuße gereichen.

Zum Schluß gedenken wir noch der Leistungen unseres Hoftheaters in jener Kunst, die mit den anderen Künsten in so innigem Zusammenhang steht, mit Poesie und Musik, mit Malerei und Architektur, mit Tanz und Gebärde, Kunst der sprachlichen wie der leiblichen Darstellung. Erwägt man die unermesslich gesteigerten Schwierigkeiten, mit denen die Führung eines Theaters dormalen überall zu kämpfen hat, und sieht man das, was hier mit den gegebenen Mitteln geleistet wird, so kann man diesen Leistungen seine vollste Anerkennung nicht versagen. Unser Theater hat im Laufe des Winters und in gegebenen Fällen wahrhafte Musterleistungen vorgeführt, und die Fremden, die sie gesehen, haben ein weder durch Haß noch Liebe befohlenes Urtheil darüber abgegeben. Diese Mustervorstellungen betrafen gerade klassische Werke, und sie haben dazu beigetragen, das Interesse an diesen selbst neu zu beleben. Wenn nicht jede Oper, nicht jedes Drama in gleicher Vollendung gegeben wird, so liegt das nun einmal in der Natur der Dinge und der Verschiedenartigkeit der Talente. So viel steht fest, daß unser Theater bereits jetzt eine sehr ehrenwerthe Stellung einnimmt, und bei konsequenter Führung in demselben Geiste in jedem Jahre sich höher heben wird.

Wir schließen mit dem Wunsch, daß ein späterer Bericht über die Wintersaison von einem weitern Fortschritt auf der Bahn zu melden habe, die Karlsruhe als den Mittelpunkt von Bestrebungen hinstellt, die, unter den Auspizien landesväterlicher und landesmütterlicher Liebe, ihre Wirkung nach außen hin und ihre Anziehungskraft von außen her unsehbar üben werden.

○ Karlsruhe, 25. März. Wir haben kürzlich des Mangels an Wohnungen in hiesiger Stadt erwähnt, und auch die jüngste Zeit hat wieder die Noththeile hievon gezeigt, indem die beabsichtigte Gründung einiger Fabriken wenigstens verschoben werden mußte. Doch hören wir, daß mehrere Neubauten in Aussicht stehen, was um so wünschenswerther ist, als auch viele beabsichtigte Hauskäufe hier wohnender Privatleute dadurch allein vollzogen werden können. Die Einwohnerzahl dahier hat seit etwa 8 Jahren um ungefähr 1500 Seelen zugenommen, während die Wohnräume fast gar nicht vermehrt wurden. — Vor dem Mühlburger Thore steht seit lange das Bierkeller-Gewölbe des Hrn. Clever, düster und vereinsamt, weil bis jetzt kein Bier dort verzapft wurde. Im Laufe dieses Winters hat nun der Eigenthümer vor diesem Gebäude einen Eiskeller bauen lassen und schon hat sich über demselben das Gerüste eines sehr gefälligen Wirthschafts-Pavillon, dessen Fronte etwa 70 Fuß mißt, erhoben und vor demselben wird ein geräumiger freier Platz zum Biergarten hergerichtet. Die schöne, erhöhte Lage an der frequenten Straße nach Mühlburg, gegenüber den Anlagen, und das gute Gebräu des Hrn. Clever, sowie die Neuheit derartiger, längst vermisteter Etablissements, womit Hr. Haack im vorigen Jahre einen schönen Anfang machte, versprechen dem Unternehmen eine gute Zukunft. Auch andere ähnliche Einrichtungen stehen in Aussicht, wie denn überhaupt das Bierbrauerei-Gewerbe dahier in jüngerer Zeit einen anerkannterwerthen gemeinsamen Fortschritt gemacht hat. — In der Müller'schen Hofbuchhandlung dahier ist so eben die zweite amtliche Ausgabe der Maassordnung für das Großherzogthum Baden erschienen, welche sämmtliche darauf bezügliche Instruktionen und Ministerialentscheidungen bis 1857 enthält.

○ Bruchsal, 24. März. Gestern waren die H. Justizministerial-Chefs hier anwesend und nahmen Einsicht von den Räumlichkeiten des alten Zucht- und Arbeitshauses, welche zur Aufnahme der polizeilichen Verwah-

rungsanstalt bestimmt sind, während die seither darin befindlichen Strafanstalten an andere Orte verlegt werden, nämlich das Männer-Arbeitshaus nach Freiburg und das Weiber-Zucht- und Arbeitshaus nach Kislau. — Am Abend des nämlichen Tages brachte die Dragonerregiments-Musik dem Hrn. Brigadier der Kavallerie, General Schuler, ein Ständchen, da der Hr. General zur Inspektion des großh. II. Dragonerregiments Markgraf Maximilian hier verweilt. Dem Vernehmen nach wird der Hr. General heute Abend wieder abreisen. — Unser heutiger Frühlings-Markt war recht belebt, und würde es noch weit mehr gewesen sein, wenn nicht wegen des morgigen Feiertags in seiner Abhaltung eine Störung eingetreten wäre. Der sogenannte Nachmarkt war nämlich für den Nachmittag dieses Feiertags angelegt, mußte aber wegen eingetretener Hindernisse auf nächsten Donnerstag verlegt werden, und da Dies erst heute Morgen bekannt gemacht wurde, so können sich viele auswärtige Käufer und Verkäufer nicht mehr darnach richten.

Heidelberg, 22. März. Der kürzlich gewählte erste Bürgermeister, Hr. Krausmann, hat bereits sein Amt angetreten. Heute wurde ihm zu Ehren ein Festmahl in dem Gasthause zum „Badischen Hofe“ veranstaltet.

Zauberbischofsheim, 15. März. (M. u. L. B.) Am 11. d. hat dahier ein Diebstahl stattgefunden, welcher sowohl wegen der Frechheit seiner Ausführung, als auch wegen der Person, zu deren Nachtheil derselbe geschehen ist, das allgemeine Stadgespräch bildet. In dem ehemaligen Rentamtsgebäude, welches Eigenthum der Stadt und an der sehr frequenten Hauptstraße gelegen ist, bewohnt der hiesige Unterlehrer Hr. Konrad zwei in einander gehende Zimmer im obern Stockwerke. Derselbe verließ am benannten Tage Morgens 8 Uhr, wie gewöhnlich, seine Wohnung, um Schule zu halten und kehrte Abends 5 Uhr nach Hause zurück. Er fand die Thüre des ersten Wohnzimmers aufgebrochen, was offenbar mittelst eines Brecheisens geschehen ist, wie die Spuren am Schloße und am Thürgehänge deutlich zeigen. Konrad gewahrte sogleich, daß man versucht hat, das in diesem Zimmer stehende verschlossene Schifffonier mittelst eines Messers oder eines andern scharfen Instruments, wie die Spuren nachweisen, zu erbrechen, was jedoch wegen der Einfassung der Thüre mißlungen ist. Die in diesem Zimmer befindlichen Gegenstände blieben unberührt. Im zweiten Zimmer jedoch, in welches man aus dem ersten durch eine Verbindungsthüre eintritt, wurde fast gänzlich ausgeräumt. Die gestohlenen Gegenstände sind Kleidungsstücke im Gesamtwerthe von 50—60 fl. Alle diese Gegenstände waren unverschlossen; das Diebstahlsverbrechen war sohin ein ganz müheloses. Da dieser Diebstahl am hellen Tage stattgefunden und der Transport der gestohlenen Gegenstände durch die belebteste Straße der Stadt zu geschehen hatte, so macht diese Diebstahlsgeheime ungewöhnliches Aufsehen. Die von dem großh. Bezirksamt dahier schleunigst getroffenen Anordnungen behufs der Entdeckung der frechen Diebe und der gestohlenen Gegenstände sind bisher leider ohne allen Erfolg geblieben.

○ Aus der Ortenau, 24. März. Die Bauarbeiten zu der evangelischen Kirche in Offenburg sind in diesen Tagen in Wiederantritt genommen worden, und zwar mit Legen des Sockels, welcher während des Winters bearbeitet wurde. Sehr erfreulich ist es, daß fast alle evangelischen Nachbargemeinden der Amtsbezirke Kork und Lahr die im vorigen Jahre geleistete Beihilfe der freiwilligen, unentgeltlichen Zufuhr von Baumaterialien auch für dieses Jahr zugesagt haben. Schon in voriger Woche hat eine große Anzahl von Bürgern in Willstadt unter der Leitung des wackern Bürgermeisters Lefter daselbst aus eigenem Antrieb mit diesen Liebesdiensten den Anfang gemacht. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt man die Grundsteinlegung in feierlicher Weise im Laufe des Monats Juni vorzunehmen.

○ Vom Schwarzwald, 24. März. Selten dürfte es vorgekommen sein, daß der Güterwerth in so kurzer Zeit so gestiegen ist, wie seit den letzten Jahren. Vor einigen Jahren konnten Hofgüter, wenn dieselben in Folge von Todesfällen oder andern außergewöhnlichen Ereignissen zum Kauf ausgedoten wurden, kaum um den billigsten Preis an den Mann gebracht werden. Jetzt sind so gut wie keine mehr zu haben, und wenn es doch einmal vorkommt, daß ein Hofgut feil wird, so werden ganz enorme Forderungen gestellt. Gleiches Aufschwung haben alle Artikel der Landwirtschaft und Viehzucht genommen. Es dürfte vielleicht interessant genug sein, ein Beispiel für die jetzigen Viehpreise zu geben. Vor einigen Wochen verkaufte ein Bauer unserer Gegend an einen andern zwei dreijährige Stiere um den Preis von 18 Louisd'or. Der Käufer behielt dieselben einige Tage und erhielt 22 Louisd'or dafür, gewann also 4 Louisd'or. Der Käufer brachte sie bald darauf auf einen Viehmarkt und erhielt 25 Louisd'or. Diese Thiere, obgleich gemästet, sind noch nicht in legier Hand und werden auch ihrem jetzigen Herrn noch einen Gewinn geben. Von diesen hohen Preisen landwirtschaftlicher Gegenstände hat freilich nur derjenige Landwirth Gewinn, der viel zu verkaufen hat; doch auch den Andern kommt auf vielerlei Wegen der hohe Wohlstand zu gut.

München, 22. März. (M. C.) Hrn. Dönniges ist seit seiner Mission nach Turin seine Pension, die er als Ministerialrath bezog, durch eine Zulage aus den Fonds des Ministeriums des Aeußern auf 6000 fl. erhöht.

○ Koblenz, 24. März. Meinem gestrigen Berichte über die Geburtstagsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen habe ich hinzuzufügen, daß der hohe Herr den festlichen Tag nicht hat vorübergehen lassen, ohne ihn durch hervorragende Akte der Wohlthätigkeit zu bezeichnen. Er geruhte, dem hiesigen katholischen Knaben-Waisenhaus, und zwar der in demselben gebildeten Gartenlehrer-Anstalt, ein Geschenk von 500 Thlrn. zuzuwenden, welchen die Frau Prinzessin von Preußen noch 300 Thlr.

hinzufügte. Ebenso bestimmte der Prinz 100 Thlr. zur Vertheilung an die Armen für den gestrigen Tag. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ist heute nach Breslau zurückgekehrt.

Magdeburg, 17. März. Bekanntlich wendete sich im vorigen Jahre die Ritter- und Landschaft unseres Herzogthums mit einer Vorstellung an den König-Herzog nach Kopenhagen, weil gegen ihre altberbrachten und verbürgten Rechte durch den Minister v. Scheele lauenburgische Domänen verkauft werden sollten ohne Zustimmung der Stände. Diese Vorstellung der Landesvertretung ist, wie schon gemeldet, abschlägig beschieden worden. Das Cabinets-Schreiben, durch welches unterm 21. Januar d. J. diese abweisende Antwort erfolgt ist, lautet wie folgt:

Wir haben uns die allerunterthänigste Adresse Unserer getreuen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg vom 1. Juli d. J. durch die hiesig gewählte Deputation vorlegen lassen, und es hat uns zum besondern Wohlgefallen gereicht, daß Unsere getreue Ritter- und Landschaft mit Vertrauen uns diejenigen Besorgnisse ausgesprochen hat, welche sie in Betreff ihrer Verfassungsangelegenheit etwa nähren möchte. Wir sind um so mehr bereit, diesem Vertrauen entgegenzukommen, als es nie Unsere Absicht gewesen ist und sein wird, wohlgegründeten Beschwerden Unseres Herzogthums Lauenburg Eintrag zu thun. Unsere getreue Ritter- und Landschaft erkennt es an, daß Wir in dem Patent vom 20. Dezember 1853 diejenigen weitem Maßregeln vorbehalten haben, welche zur Verwirklichung Unserer auf die Einführung einer gemeinschaftlichen Verfassung zum Zweck der Behandlung der der gesammten Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten gerichteten allerhöchsten Absicht in Betreff des Herzogthums Lauenburg erforderlich werden möchten. Eine solche Maßregel war das Gesetz vom 2. Oktober 1855, welches — weit entfernt, wohlgegründeten Rechten zu nahe zu treten — nur solche Bestimmungen enthält, welche den Interessen, wie der ganzen Monarchie so aller einzelnen Theile derselben entsprechen und rücksichtlich Unseres Herzogthums Lauenburg von jenem Gesichtspunkte aus eine für dasselbe in mancher Beziehung exzeptionelle Stellung fortbauern läßt. Unsere getreue Ritter- und Landschaft hat die in der allerunterthänigsten Adresse geäußerte Besorgniß durch Hinweisung auf die §§ 50 und 53 des Gesetzes vom 2. Oktober 1855 zu begründen gesucht. Wenn der § 50 die Veräußerung einer Domäne von einem Gesetze abhängig macht, so wird eine solche Veräußerung nur zur Veräußerung dienen können, da es nicht notorisch ist, daß bis dahin die Veräußerung von Domänen in dem Herzogthum Lauenburg stets und von Alters her allein und ausschließlich von den Beschläffen des Landesherren abhängig war. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die für die Erlaßung eines jeden Gesetzes, für welches Wir uns ausschließlich die Initiative vorbehalten haben, erforderliche Zustimmung der Majorität in Unserm Reichsrathe eine hinreichend sichere Garantie gegen Veräußerung von Domänengrundstücken bietet; überdies wird es Unserer Ritter- und Landschaft bekannt sein, daß Wir bereits darauf Bedacht genommen haben, wie etwa solche Besorgnisse, selbst wenn Wir solche für unbegründet erachten, des Weiteren Veräußerung finden können. Wenn ferner der Inhalt des § 53 Veranlassung zu der Ansicht gegeben hat, als wenn derselbe mit den in Unserm Patent vom 20. Dezember 1853 bestätigten Landesrechten nicht im Einklang stehe, so muß solche Ansicht auf einer irrigen Auffassung des Sinnes und der Bedeutung der in jenem Paragraphen enthaltenen Bestimmungen beruhen, und Wir tragen kein Bedenken, nochmals und ausdrücklich es auszusprechen: daß verfassungsmäßig keine Veränderung in der finanziellen Stellung Unseres Herzogthums Lauenburg, welche in den, der ständischen Repräsentation durch Unser Patent vom 20. Dezember 1853, namentlich dessen §§ 1 und 22, angewiesenen Wirkungskreis eingreift, von Uns endlich sanctionirt werden kann, bevor darüber in verfassungsmäßiger Weise mit Unserer getreuen Ritter- und Landschaft verhandelt ist.

Berlin, 23. März. Die in der „Zndep. Belg.“ enthaltenen Nachrichten über die dem preussischen Gesandten zu Paris in Betreff der Neuenburger Frage ertheilten Instruktionen werden von der offiziellen „Preuß. Korr.“ für falsch erklärt. — Die „N. Pr. Zig.“ ist überzeugt, „daß der König die Pflichten, die ihm als Fürsten von Neuenburg obliegen, auf das entschiedenste betonen werde, wenn er auf seine Rechte, in einer oder der andern Form, etwa verzichten wollte.“ Sie rechnet dahin, „daß den Unterthanen des Fürsten, die vertreiben sind oder ihr Vaterland verlassen mußten, freie Rückkehr und nach jeder Richtung hin Sicherheit gewährt werde gegen die Unbilden ihrer Feinde; Letzteres natürlich überhaupt allen Royalisten, auch den zur Zeit nicht ausgewanderten, die von den Republikanern maltreatirt werden.“ Ebenso wünscht das genannte Blatt, „daß für die Stiftungen, die im Fürstenthum durch die Vaterlandsliebe edler Männer gegründet sind, eine Garantie geschaffen werde gegen das Gelfaste nichttheilhabender Fremder.“ — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Ministerpräsident den Sundzoll-Bertrag zur Genehmigung; derselbe wurde zur schleunigen Berücksichtigung an eine besondere Kommission gemiesen. Hierauf fuhr das Haus in der Berathung der Steuerentwürfe fort. Am Schluß der Sitzung überreichte der Ministerpräsident die zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Eisenbahn-Staatsverträge zur Genehmigung. Es handelt sich dabei, wie er bemerkte, noch nicht um die Ausführung der Eisenbahnen, sondern um die Genehmigung der Staatsverträge. — Die Finanzkommission der Abgeordneten trägt darauf an, dem „Gesetzentwurf, betreffend die außerordentlichen Geldbedürfnisse der Militärverwaltung für das Jahr 1856 und deren Deckung aus dem durch das Gesetz vom 20. Mai 1854 bewilligten außerordentlichen Kredit (30 Mill.), sowie die weitere Verwendung des Restbetrags dieses Kredits“, die Zustimmung zu ertheilen. — Die Sitzungen der Konferenz des Zollvereins zur Berathung über die mit Oesterreich zu eröffnenden Verhandlungen werden wahrscheinlich, wie der „B. S.“ geschrieben wird, am nächsten Mittwoch ihr Ende erreichen. Nachdem sodann die Ratifikation der Regierung erfolgt ist, werden sich die Kommissarien der drei an Oesterreich grenzenden Länder des Zollvereins: Preußen, Sachsen, und Bayern, nach Wien begeben und dort die Verhandlungen zum Schluß führen.

Berlin, 24. März. Die Gegenbedingungen, welche Preußen für die Verzichtleistung auf Neuenburg gestellt hat, werden als eine nicht unwesentliche Modifikation der ursprünglichen Forderungen bezeichnet. Doch sollen dieselben sowohl sachlich weitergreifend, wie prinzipiell strikter gefasst sein, als die Vorschläge, welche dem Grafen Hagfeld in der zweiten Konferenzung übergeben wurden. Die Vertreter der übrigen Mächte scheinen die jetzigen Forderungen Preußens im Ganzen für billig und annehmbar zu erachten.

Wien, 22. März. Die Mission, welche den dänischen Botschafts-Gesandten, Baron v. Bülow, nach Wien geführt hat, muß nach dem Pöster Lloyd als vollkommen gescheitert betrachtet werden. Man ist auf die nachträglichen Zugeständnisse, welche Hr. v. Bülow im Namen seines Kabinetts gemacht hat, nicht eingegangen, indem man einfach die strikte Befolgung der bestehenden Verträge forderte. — Für die Oberleitung der Drientbahn soll der württembergische Oberbaureth Egel gewonnen sein. — Aus Galizien wird berichtet, daß die Schneeverwehungen in jüngster Zeit dort so bedeutend gewesen sind, wie man sich deren nicht erinnerte. Nicht von Dorf zu Dorf, sondern von Haus zu Haus war jede Kommunikation unterbrochen. In Przemysl reichte der Schnee bis zu den Fenstern des ersten Stockes; auch sind bereits Fälle bekannt, daß in abgelegenen Häusern Leute vor Hunger umgekommen sind. Dasselbe Schicksal theilte fast eine Militärabtheilung, welche die Besatzung eines Forts bei Przemysl bildete.

Wien, 24. März. (L. D. d. A. 3.) Die „Dester. Correspondenz“ erhebt sich energisch gegen die „Correspondance Italienne“, namentlich wegen der Muratistischen Proklamation über Neapel, worin die neapolitanische Armee aufgeföhrt wird, die Schweizer zu verlassen, den König zu stützen, und dafür Murat zu wählen. (Die „Lithogr. Correspondenz“ und französische Journale wiederholen diese Proklamation.) Sie reproduziert Graf Walewski's Worte gegen den belgischen Pressensug, und meint: Frankreich, ja ganz Europa müsse das piemontesische Treiben der Presse mißbilligen.

Italien.

Turin, 20. März. (A. 3.) Das halbamtliche Blatt „La Staffetta“ von gestern Abend meldet, daß Sr. Erz. Graf Buol in Bezug auf die sardinische Frage ein Zirkular an Frankreich und England gerichtet habe, welches aber der hiesigen Regierung nicht zugestellt worden sei. Das genannte Journal fügt bei: Der Abbruch alles diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Regierungen und die Abberufung des Grafen Paar scheine hiernach gewiß. Man behauptet ferner: die kaiserlich österreichische Regierung werde den Bau einer Zweigbahn von Mailand nach Turin nicht mehr gestatten; ja, Desterreich werde gegen Piemont gleiche Maßregeln ergreifen, wie vordem, zur Zeit der Kapuzinerfrage, gegen den Kanton Tessin (?). Das sind die hier umlaufenden Gerüchte; wozu noch kommt, daß man die Zusammenkunft hoher Personen in Nizza als eine Art Kongress betrachtet, ihr und den Angehörigen einer absonderlichen russisch-piemontesischen Kordialität wenigstens eine tiefere politische Bedeutung beilegt.

Frankreich.

Paris, 24. März. Der Gesellschaft der Eisenbahn von St. Rambert nach Grenoble ist die Konzession für zwei neue Linien erteilt worden, welche jene Bahn mit Lyon und Valence in Verbindung setzen werden. — Heute wurde die dritte Konferenz in der Neuenburger Angelegenheit unter dem Vorsitze des Grafen Walewski abgehalten.

Donaufürstenthümer.

Wien, 22. März. (Räumung der Donaufürstenthümer.) Man schreibt dem „Pays“, daß der General Graf Marziani, welcher die österreichischen Truppen in der Wallachei befehligt, am 21. seinen offi-

ziellen Abschiedsbesuch bei den Behörden gemacht hatte, welche am folgenden Tage Gleiches bei ihm thun sollten. General Marziani wird Bucharest am 23. mit seinem ganzen Hauptquartier verlassen, um sich nach Giurgewo zu begeben, wo er sich einschiffen wird. Die Räumung der Fürstenthümer ist also jetzt vollendet.

Afrika.

** Bürgerkrieg unter den Kaffern. Aus Port Natal kommt die Nachricht, daß unter den Zulu-Kaffern blutige Kämpfe ausgebrochen sind. Hervorgehoben sind sie durch einen Streit zwischen Ketchwya und Umbulazi, zwei Söhnen des Oberhäuptlings Panda. Am 2. Dez. soll Umbulazi aufs Haupt geschlagen worden sein, worauf Ketchwya, ein junger Mann von 19 Jahren, seine Armee in drei Haufen theilte, das Land nach allen Richtungen durchstreifte und nicht nur alle Feinde, sondern auch alle zweifelhaften oder neutralen Zulus, die ihm in den Weg kamen, ermordete ließ. Den Umbulazi soll er lebendig geschunden haben. Sein Vater Panda, heißt es, sammelte inzwischen eine Armee, um seinen Thron zu verteidigen. Die Zahl der Erschlagenen wurde auf 30,000 Mann geschätzt. Der „Natal Mercury“ gibt sie mit Weibern und Kindern auf 100,000 Seelen an, und hält es für eine Schmach und Schande, daß solche barbarische Szenen in der unmittelbaren Nähe einer britischen Besatzung möglich sind, ohne daß die zivilisierte und zivilisierende Macht Großbritanniens dem Blutvergießen Einhalt thut. Von der Zulu-Grenze, 14. Dez., schrieb man, daß auch Panda ermordet sei (dieser Nachricht wurde jedoch am 15. widersprochen) und daß die Mörder seiner Lieblingsfrau die Augen ausgestochen hätten. Einem Bruder Umbulazi's wurden die Hände abgehakt. Nur zwei Weiber — Gows und ein Ungekannter — seien ums Leben gekommen. Im Lager des Ketchwya aber befand sich ein holländischer Boer, der alle Bewegungen der Zulus leitete und unter dessen Einfluß Ketchwya selber stehe.

Nordamerika.

Washington, 5. März. (Schw. M.) Die Inauguration des neuerwählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, James Buchanan, fand gestern bei heiterem Wetter und in Anwesenheit von mehr als 60,000 Menschen statt, die von allen Gegenden herbeikamen, um dem Schauspiel beizuwohnen, und es wird wohl nicht uninteressant sein, wenn ich die Zeremonie mit kurzen Worten erwähne. Bei Tagesanbruch läutete man die Glocken und feuerte 100 Salutschüsse ab. Um 9 Uhr versammelten sich die verschiedenen freiwilligen Militärkompagnien, die von New-York, Philadelphia, Lancaster, Albany, Pittsburg, Baltimore u. c. gekommen waren, deren rechter Flügel das Präsidentenhaus (Weiße Haus) erreichte. Der General Quitman befehligte die Truppen. Unterdesen versammelten sich die verschiedenen politischen Klubs, sonstige Vereine, das diplomatische Korps, Richter, Geistlichkeit u. c. Punkt 12 Uhr erschien der neuerwählte Präsident, Hr. Buchanan, am Arme des Präsidenten Pierce, sowie der beiden Vizepräsidenten, auf der Treppe des Nationalhotels; sie begaben sich unter dem Jubel des Volkes in einen Wagen, und die Prozession begann in folgender Ordnung nach dem Kapitol: Militär. Die Göttin der Freiheit auf hoher Plattform, gezogen von 6 Pferden. Die Wagen der Präsidenten und Vizepräsidenten. Ein Kriegsschiff, vollständig ausgerüstet, in voller Takelage, Segeln, und fliegenden Wimpeln. (Die Arbeiter in dem Marine-Schiffbauhof haben dieses prachtvolle Schiff auf eigene Kosten gebaut und der Stadt Washington zum Geschenk gemacht.) Gouverneure verschiedener Staaten und Mitglieder von deren Gesetzgebungen. Offiziere und Soldaten aus der Revolution (diese mußten ihres Alters wegen gefahren werden). Um 1 Uhr erreichte der Zug den nördlichen Thorweg des Kapitols; das Militär öffnete die Gitter und bildete Spalier, durch welches der Präsident und der Neuerwählte wieder Arm in Arm gingen, und sich nebst

den Vizepräsidenten in den Senatsaal begaben, wo wegen des Mangels an Raum nur eine beschränkte Anzahl Personen zugelassen wurde. Die fremden Minister waren in voller Zahl und vollem Kostüm anwesend, und ihre glänzenden Uniformen kontrastirten stark mit der einfachen bürgerlichen Tracht der Amerikaner. Man hatte ihnen einen der ersten Plätze eingeräumt. Nachdem es ruhig geworden, erhoben sich auf ein Zeichen alle Anwesenden, und der ehrwürdige Oberrichter des Vereinigten-Staaten-Supreme-Court, trat mit der Bibel in der Hand vor Hr. Buchanan, welcher folgenden Eidschwur leistete: „Ich schwöre feierlich, daß ich treu und gewissenhaft das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten führen, und nach meinen besten Kräften die Konstitution der Vereinigten Staaten aufrecht halten, schützen, und verteidigen will.“ worauf er die Bibel küßte. Nach Diesem begab sich der Zug nach dem östlichen Portikus des Kapitols, wo nun Hr. Buchanan als wirklicher Präsident der Vereinigten Staaten erschien und seine Antrittsrede hielt. Nach Diesem begleitete die Prozession Hr. Buchanan und Pierce wieder zurück nach dem Weißen Haus, der Wohnung der Präsidenten, wo auf der Treppe der Expräsident mit seiner Familie Abschied von Hr. Buchanan nahm, und sich in ein Hotel der Stadt begab.

Vermischte Nachrichten.

München, 21. März. (Bayr. B.) Gestern starb hier im Alter von 43 Jahren der k. Hofmusiker Ed. Mittermayer, Dirigent der Postkapelle, als berühmter Violinist in den weitesten Kreisen bekannt.

Koburg, 21. März. (Fr. P. 3.) In einem Orte des zum Herzogthum Coburg gehörenden Amtes Neustadt ist vorgestern aus Religionshärerei ein schauerhaftes Verbrechen verübt worden. Die Frau eines Schneidemeisters hatte vor einigen Wochen ihr erst 14 Tage altes Kind in Folge von Krämpfen durch den Tod verloren. Sie maß sich die Schuld dieses Todes bei, weil sie einmal das Kind etwas unanständig aufs Bett gelegt hatte und unmittelbar darauf die Krämpfe sich eingestellt hatten. Nun will sie „wie Jesus das Kreuz tragen und sich selbst eine Buße auflegen“. Sie nimmt deshalb das anderthalbjährige Kind eines Hausbewohners, das sie sehr liebt, und schlägt ihm in ihrer Wohnstube mit einem Hammer die Hirnschale ein. Die Leiche ist zur Post gebracht und betrachtet diese als den ersten Anfang ihrer Buße.

Lichtenberg und der elektrische Telegraph. Im 2. Bande von Lichtenberg's gesammelten Schriften, Ausgabe 1844, Seite 156, befindet sich folgende Bemerkung: „Mit elektrischen Ketten ließen sich Signale geben, Längen nicht weit entlegener Dörfer bestimmen u. c. Es ließen sich vielleicht Ströme dazu gebrauchen, wenigstens auf eine gewisse Strecke.“ Seite 190 sagt der Verfasser, dem offenbar die Idee einer Möglichkeit der Elektro-Telegraphie vorschwebte: „Wie nahe wohl zuweilen unsere Gedanken an einer großen Entdeckung hinstreichen mögen.“

Paris. Bei dem Schachduell im Cafe de la Regence hat der Preuße Pörrwitz (oder nach einer andern Angabe Partwig) glänzend gesiegt; mit dem Rücken den Schachbreitern zugewandt, spielte er gleichzeitig zwei Partien und gewann beide. Einer seiner Gegner war ein Schachspieler ersten Rangs. Die etwa 50 Zuschauer, unter denen man den Prinzen Anton Bonaparte und den Herzog Karl von Braunschweig bemerkte, hatten ein Eintrittsgeld von 5 Franken erlegt.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 26. März, 2. Quartal, 43. Abonnementsvorstellung: **Don Juan**; große Oper in 2 Aufzügen, mit den dazu komponirten Recitativen, von W. A. Mozart. „Donna Elvira“: Frln. Kathinka Strauß, als Gast.

Freitag, 27. März, 2. Quartal, 44. Abonnementsvorstellung: **Ein Dorfgeschichten**; Lustspiel in 1 Akt, von Gernold. Hierauf: **Der verwunschene Prinz**; Schwank in 3 Akten, von Plög.

C. 479. Baden-Baden. Heute früh 8 Uhr starb dahier an einem gastrischen Fieber mit schleunig hinzugegetretenem Nervenschlag Karl Ferdinand Offenhardt. Diese Anzeige widmet den Verwandten und zahlreichen Freunden des Verstorbenen, Baden-Baden, den 24. März 1857, Die tieftrauernde Wittwe Elisabeth Offenhardt, geb. v. Bercholz.

C. 438. So eben erscheint und ist vorrätig in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

Das Aktien-Gesellschafts-, Bank- und Versicherungs-Wesen in England.

Dargestellt von Carl Schwabemeyer im Königl. preuss. General-Consulat zu London. broch. Preis 2 fl. 15 kr. (Berlin, Verlag von Julius Springer.)

C. 399. Jetzt vollständig ist, so weit im Original ausgegeben, erschienen: E. B. Macaulay Geschichte von England seit der Thronbesteigung Jakob's II. Aus d. Engl., mit Erläuterungen und Register von G. Varet. 9 Bände. Stuttg. Meißler. Taschenformat. Geb. 7 fl. 54 kr.

Diese Uebersetzung gibt das Original völlig treu und genau in fließender Sprache wieder, und Hr.

Macaulay selbst schrieb Hr. Varet nach Empfang der ersten Hefte, „er habe sich überzeugt, daß der Sinn des Originals höchst getreu wieder gegeben sei, und auch nicht einen einzigen Irrthum bemerkt.“ Die Ausstattung in Druck und Papier ist sehr schön, und dennoch der Preis billiger, als der meisten anderen geringerer ausgestatteten Uebersetzungen.

Zu erhalten durch alle Buchhandlungen Badens, in Karlsruhe in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung, in Bielefeld's Hofbuchhandlung, bei A. Gessner, Holzmann.

Erklärung. C. 493. Sulzfeld. Mit Bezugnahme auf die in diesem Blatte enthaltene Bekanntmachung des großh. Bezirksamts Eppingen vom 9. d. M., Nr. 3166, gebe ich die Erklärung, daß keiner meiner Gläubiger weder an Kapital noch Zinsen irgend Etwas verliert. Auch kann ich denjenigen Gläubigern, welche in die fünfte Klasse getheilt werden, die Versicherung geben, daß sie noch im Laufe dieses Jahres vollständig befriedigt werden. Victor v. Göler.

C. 200. Heidelberg. Brasilianische Hörner in großer Auswahl verkauft zu billigen Preisen Ph. Jac. Künzle in Heidelberg.

C. 494. Rastatt. Ein modernster Form von Wiener Flügel von Arnberg, mit 7 Octaven, Effenbeintasten und ausgezeichnetem Ton, ist wegen Abreise zu verkaufen in Rastatt, Schiffgasse Nr. 68 im obern Stockwerk.

C. 157. Bad Teinach in Württemberg.

(Die Eröffnung der Kaltwasserheilanstalt daselbst betreffend.) Die in einem reizenden Thale des württembergischen Schwarzwaldgebirges, zwei Stunden von der Stadt Rastatt, vier Stunden von Wildbad und zehn Stunden von Stuttgart, gelegene Wasserheilanstalt ist vom 20. März an eröffnet. Der Unterzeichnete ist bereit, auf Anfragen über die näheren Verhältnisse der Anstalt Auskunft zu erteilen. Teinach bei Rastatt, den 16. März 1857.

Dr. Zippertlen.

C. 215. Deutsch-französisch-englische Erziehungs-Anstalt in Aachen.

Die Unterzeichneten erlauben sich, den geehrten Eltern, welche ihren Töchtern eine gebiegene Bildung geben wollen, ihre Anstalt zu empfehlen. Bereidung des Herzens und des Geistes der ihnen anvertrauten jungen Mädchen ist das Hauptstreben der Vorstehenden. Die Unterzeichneten sind auf portofreie Anfragen erbotig, Familien zu nennen, deren Töchter in ihrer Anstalt ausgebildet wurden, jede andere gewünschte Mittheilung zu machen, sowie Prospekte einzuliefern.

Wilhelmine Wagenknecht. Clara Wagenknecht.

R. 13. Frankfurt a. M. Ansbach - Gunzenhausener Anlehensloose. Gewinne: fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 15000, 14000, 12000, 10000 bis abwärts zu 8 fl. sind bei unterzeichnetem Bankgeschäft zu 7 fl. 45 kr. zu haben. 1^{te} Ziehung am 15. Mai.

Da jedes Loos planmäßig einen Gewinn erhalten muß, wovon der niedrigste schon 8 fl. ist, so ist hier die seltenste Gelegenheit geboten, für einen so geringen Betrag ohne jeden Verlust einen hohen Treffer zu erhalten.

Jakob Strauß in Frankfurt a. M.

B. 760. Mannheim und Rotterdam. Aechter Peru-Guano, durch löblichen Vorhand des landwirthschaftlichen Vereins geprüft und vorzüglich befunden, ist billigst zu beziehen von G. W. Köhler, Mannheim & Rotterdam.

C. 405. Karlsruhe. Gesuch. In ein Droguerie-, Farb- und Colonial-Waaren-Geschäft wird zur theilweisen Beforgung des Detail ein junger Mann gesucht, der Kenntnisse dieser Branche, sowie der englischen Sprache besitzt. Schriftliche Anmeldungen befördern Gebrüder Jost in Karlsruhe.

